

Dr. Julia Helmke
Fachgebiet Kunst und Kultur im Haus kirchlicher Dienste/Hannover
November 2008

Wie sehen „Todsünden“ aus? Ein Ausstellungsprojekt in Hannover mit 11 Stationen zwischen Bahnhofsmision und Eisfabrik

Geiz. Hochmut. Neid. Trägheit. Wollust. Völlerei. Zorn. Ein Gang im Landgericht Hannover. Dort warten normalerweise Zeugen auf ihre Vernehmung. Eine Bildergalerie mit Porträts von Menschen auf goldenem Hintergrund. „Sünderin“, „Heilige“ steht unten am Bildrand und noch einige Bewertungen mehr. Menschen bleiben stehen, der Alltag gerät ins Stocken: Wer ist woran zu erkennen, wer richtet, mit welchem Maßstab ist zu entscheiden?

Die Übermalungs-Arbeit von Meike Zopf, einer hannoversche Künstlerin aus der Ateliergemeinschaft in der Eisfabrik, ist eine von insgesamt 14 Arbeiten, die für die Ausstellung „Todsünden“ geschaffen worden sind – im öffentlichen Raum und in kirchlichen Räumen. In der Marienstrasse läuft man an den Pfeilern vor der Unfallklinik Friederikenstift an einer Plakatinstallation von Esther Beutz vorüber, die Menschen mit dem Fatigue-Syndrom porträtiert hat – eine durch Tumorerkrankungen ausgelöste Trägheit, die kaum zu kurieren ist. Trägheit zählt zu dem Katalog der sieben Todsünden, der von Papst Gregor dem Großen im 6. Jhd. festgelegt wurde. Ist unverschuldete Trägheit auch noch eine Todsünde und wie haben sich kulturgeschichtliche Vorstellungen von dem eigentlich geistlich-theologischen Hintergrund verändert und verselbständigt?

Kurator Thomas Kaestle, der einige Jahre den Kunstverein Hildesheim geleitet hat, hat unterschiedlichste und teilweise noch recht junge Künstler aus Hannover und der ganzen Republik eingeladen sich mit dem Thema „Todsünden“ zu beschäftigen. Weshalb? „Im Zentrum des Ausstellungsprojektes „Todsünden“ stehen zeitgenössische künstlerische Umsetzungen von Perspektiven auf die Todsünden, ihre historische Entwicklung, vor allem jedoch die heutige Bedeutung für Glaube, Weltanschauung, Moral, Gesellschaft und Individuum. Dieses Projekt ist die erste Ausstellung des neu gegründeten Kunstvereins hub:kunst.diskurs in der Eisfabrik. Es steht in enger Verbindung mit dem Theaterprojekt „Himmel und Hölle – Ein Kaleidoskop menschlicher Leidenschaften und Eitelkeiten“ der Commedia Futura bis zum 11.1.2009.“

Von Beginn an hat Thomas Kaestle dazu das Gespräch mit der evangelischen und katholischen Kirche gesucht. Dazu Dr. Julia Helmke, in der Landeskirche zuständig für den Dialog von Kunst und Kultur: „Wenn ein Kurator, wenn sich 14 Künstlerinnen und Künstler mit diesem Thema heute beschäftigen, dann ist das für uns als Kirche interessant und auch herausfordernd. Umso mehr, wenn es zum Konzept gehört, dass die künstlerischen Installationen, Interventionen in oder auch in kirchlichen Räumen stattfinden. Das lässt neugierig werden und die Frage nach dem Warum stellen. Die Künstler und die Künste verstehe ich in dieser Hinsicht ja als Seismographen, für kulturelle, gesellschaftliche und auch religiöse Befindlichkeiten. Zuweilen hat man ja den Eindruck, dass die Begrifflichkeit der „Sünde“ aus der Kirche ausgezogen ist. Veraltet scheint er, beschwert mit der Erblast der erhobenen Zeigefinger und Moralpredigten vergangener Jahrhunderte. Außerhalb der Kirche hat die Sünde jedoch Konjunktur. Sie ist im alltäglichen Sprachgebrauch ein Synonym für Verbotenes und für das, was dem Leben erst den Kick gibt und „eine Sünde wert ist“. Verschiedene Medien bemühen sich immer wieder um eine Vermarktung dieser geheimnisvollen kirchlichen Tradition wie z.B. die Magnum-Eiswerbung etc. und oft genug ist das mehr als banal. Es ist deshalb spannend zu sehen, dass aktuell die Sünde(n), die „Todsünden“ an unterschiedlichen Stellen aufgegriffen werden in Literatur, Theater, Bildende Künste und nun auch hier mit diesem Projekt in Hannover.

Wichtig ist zu fragen, ob die so genannten sieben Todsünden für das Leben in unserer so stark säkularisierten Gesellschaft tatsächlich jede normative Kraft verloren oder ob diese Kategorien menschlichen Fehlverhaltens, die zeitlos menschliches Verhalten und menschliche Verhältnisse beschreiben, vielleicht doch ein ethischer Erfahrungswert sind, den neu zu hinterfragen sich lohnt.“

Standorte der dezentralen Ausstellung sind unter anderen die Bahnmissionsmission im Hauptbahnhof, die Henriettenstiftung und die Unfallklinik der Friederikenstiftung, das Jugendpastorale Zentrum Cafe Tabor, die Herz-Jesu-Kapelle, St. Heinrich und St. Elisabeth sowie der Gartenfriedhof, das Landgericht Hannover und die Eisfabrik. Alle Standorte sind während der jeweils üblichen Öffnungszeiten zu besichtigen. Die evangelische wie die katholische Kirche sind beteiligt als Gastgeber der unterschiedlichen künstlerischen Installationen.

Der Amtsbereich Mitte/Öffentlichkeitsarbeit mit Pastorin Anke Merscher-Schüler und das Haus kirchlicher Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers haben die Herausforderung angenommen, sich in das in sehr kurzer Zeit realisierte Ausstellungsprojekt als Gesprächspartner einzubringen und auch aktiv an dem Beiprogramm zu engagieren. In protestantischer Tradition dient die Rede von der Sünde dazu den Menschen so zu beschreiben, wie er ist und sich in der Welt verhält. Sie deutet den Menschen in seiner Beziehung zu Gott. Noch einmal Julia Helmke: „Aus der Störung, der Entfremdung, Entfernung der Gottesbeziehung, was wir mit Sünde bezeichnen, folgt die Störung der Beziehung zu sich selbst oder zu anderen. Man ist gefangen in seiner Sorge, seinem Denken und Tun, alles selbst zu beherrschen, alles selbst zu können und (sich er)lösen zu müssen. Von Sehnsüchten, die pervertiert werden in Süchte und Abhängigkeiten. In den drei Veranstaltungen, die von evangelischer Seite aus gestaltet werden, geht es um aktuellen und gesellschaftlichen Bezüge von Wollust und Zorn, um die Frage nach Neid und was als Positivfolie dahinter steckt und die Überlebens-Frage von dem Tod als der Sünde Sold im Bezug auf Krieg und Frieden.“

So finden jeweils am Freitag von 18:00-19:30 Uhr in der Eisfabrik Hannover, Seilerstr. 15 f, 30171 Hannover (U-Bahnhof Schlägerstr.) Diskussionsveranstaltungen statt.

Am:

28.11. „Auf Teufel komm raus! Ein Gespräch über die Aktualität der sieben Todsünden“. Ein Diskussionsabend mit Vertretern des Kinderprojektes „Arche“ aus Hamburg, der medizinischen Hochschule Hannover, der Justizvollzugsanstalt Hannover, moderiert von der Journalistin Anja Würzberg, NDR Hamburg. Konzeption und Durchführung: Pastorin Anke Merscher-Schüler.

5.12. „Spieglein, Spieglein an der Wand...Die Todsünde Neid“. Ein Abend u.a. mit Pastor Dirk Stelter von der Arbeitsstelle Ökumene des Hauses kirchlicher Dienste

9.1. 2009 „Der Tod ist der Sünde Sold“. Ein Abend u.a. mit Klaus Burckhardt von der Arbeitsstelle Friedensarbeit des Hauses kirchlicher Dienste zum Thema Kirche – Frieden – Krieg und Sünde.

Weitere Veranstaltungen, regelmäßige Führungen am Mittwoch und Künstlergespräche am Donnerstagabend an den jeweiligen Ausstellungsorten begleiten das Projekt. Das gesamte Veranstaltungsprogramm findet sich auf www.todsunden.info.

Es gibt viele nachdenkenswerte Entdeckungen, so im Beichtstuhl in der St. Elisabeth Kirche, die „Fleisch-Bilder“ im Eingang zur Kirche in der Henriettenstiftung oder der provokativ-witzige Todsünden-Notfall-Selbstvergebungs-Koffer im Krankenhaus-Eingang. Oder am Ende des Parcours ein aus Kernseife geschnitzter einfacher Schriftzug SÜNDE im Hof der Eisfabrik. Der Regen wird diese Plastik irgendwann verschmieren lassen, die spielt mit der Vorstellung, sich von der Sünde reinzuwaschen.

Unterstützt und gefördert wird das Projekt u.a. vom Kulturbüro der Landeshauptstadt Hannover, der Volksbank Hannover und der Stiftung Niedersächsischer Volksbanken und Raiffeisenbanken, aber auch von der Klosterkammer und der evangelischen Hanns-Lilje-Stiftung.